

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1915

266 (13.11.1915)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/8 Uhr. Postfachkonto Nr. 2660. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 A. Reklamierens billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gerd & Cie., Karlsruhe.

Nichts gelernt.

Wie die „Volkshzeitung“ in Zittau berichtet, hat Genosse Kautsky der Reichstagsfraktion eine Denkschrift über die Weisungen, die seinerzeit vom Parteivorstand und Parteiausschuss bezüglich der Kriegsziele veröffentlicht wurden, zugehen lassen. Im letzten Absatz dieser Denkschrift — die wir leider nicht kennen, da uns kein Exemplar derselben zugestellt wurde — bemängelt Kautsky, daß die Weisungen nur die Abschaffung des Seebeuterechts fordern, nicht aber auch von der Abrüstung sprechen. Im Anschluß daran schreibt er:

„Es geht sicher nicht an, dieses Falschlassen (der Forderung nach Abrüstung) ohne weiteres als überlegte Preisgabe eines von der Internationale einstimmig aufgestellten Grundgesetzes aufzufassen. Dann liegt es aber nahe, hier ein Versehen oder Uebersehen anzunehmen, das darauf hindeutet, die Beratung der Weisungen sei unter Bedingungen vor sich gegangen, die nicht eine eingehende Prüfung vor dem Beginn der Diskussion und jene allseitige Erörterung ermöglichten, wie sie die Bedeutung der Weisungen erfordert, in denen die Führung der deutschen Sozialdemokratie in feierlicher Kundgebung nicht nur zu den engeren Parteigenossen, sondern zur Internationale, zu den Vätern der Welt sprach. Wäre das zu, dann wäre es dringend notwendig, daß die Fraktion die erste Gelegenheit ergreife, und an solchen wird es nicht mangeln, um ihre Weisungen durch eine wohlüberlegte, umfassende, programmatische Kundgebung in einer Weise zu erläutern und zu ergänzen, die die wahren Intentionen der Fraktion völlig unmissverständlich zum Ausdruck bringt. Wäre die Fraktion bei ihren bisherigen Weisungen, dann besteht die Gefahr, daß diese in der Welt jene Auffassung verstärken, die in der Abstimmung vom 4. August einen Bruch der deutschen Sozialdemokratie mit ihrer Vergangenheit und eine Annäherung an die bisher von ihr entworfenen bekämpften Denkweisen ihrer Gegner erblickt. Und nicht minder liegt die Gefahr vor, daß die Weisungen innerhalb unserer Partei jene Elemente den Weg ebnen, die einen solchen Bruch und eine solche Annäherung bewußt anstreben. . . Sie fordern die entschiedenste Ablehnung eines jeden heraus, der an den alten Grundätzen und Auffassungen unserer Partei festhält, der der Ueberzeugung ist, der Weltkrieg habe sie in nichts erschüttert, vielmehr voll bekräftigt, und der weiter der Ueberzeugung ist, daß gerade die Zeit der Katastrophen, die der Krieg herbeiführt, das treueste Festhalten an unseren Grundätzen und Auffassungen und deren lauteste Bekundung und mehr zur Pflicht macht als je.“

Kautsky ist also der Meinung, der Weltkrieg biete unserer Partei keinerlei Anlaß, politisch umdenken zu lernen. Er — der mit seiner Katastrophentheorie einen so jämmerlichen Bankrott erlebt und der in allen wichtigen politischen Fragen längst keinen Boden mehr unter den Wägen hat — kündigt bereits wieder Katastrophen für die Zeit nach dem Kriege an. Und auf diese politische Metaphysik soll die Sozialdemokratie ihre künftige Politik aufbauen. Das heiße ihr den Todesstoß versetzen. Daß wir in der Militär- wie in verschiedenen anderen Fragen nicht die durch den Krieg abgerissenen alten Fäden fortspinnen können, liegt für jeden politisch Denkfähigen klar zutage. Nur ein in sein Theorienmäßig eingeperrter weltfremder Theoretiker kann die Auffassung vertreten, die Sozialdemokratie müsse die nächste sich bietende Gelegenheit ergreifen, um die von der in die Luft gesprengten Internationale aufgestellte Forderung der Abrüstung als Kriegszieleforderung zu proklamieren. Es gibt sicher keinen vernünftigen Menschen, der nicht den heißesten Wunsch hätte, daß nach diesem Krieg militärisch abgerüstet werden könnte. Angesichts der Verhältnisse, mit denen wir jetzt und nach dem Krieg zu rechnen haben, ist aber gar nicht daran zu denken, daß abgerüstet werden kann. Zunächst wird es sich darum handeln, die Militärorganisation entsprechend den Erfahrungen dieses Krieges umzugestalten. Diese Erfahrungen schreiben förmlich nach weitgehenden Konzeptionen an die militärischen Forderungen unseres Programms. Will die Sozialdemokratie auf diesem Gebiete praktisch etwas erreichen, dann muß sie vor allem sich politischen Einfluß sichern. Eine Partei, die ohne jede Rücksicht auf die lebendige Wirklichkeit rein ins Blaue hinein Forderungen proklamiert, für deren Realisierung alle Voraussetzungen fehlen, wird aber nie und nimmer politischen Einfluß gewinnen. Kein Mensch weiß heute, wie der Krieg ausgeht und welche Situation sich für Deutschland nach dem Kriege ergibt. Es ist deshalb auch ganz unmöglich, heute schon eine

so große Partei wie die Sozialdemokratie, von deren politischen Haltung für das neue Deutschland so viel abhängt, auf Forderungen festzulegen, die einstweilen nichts weiter sind, als eine schöne Theorie. Weder die Grundätze des Sozialismus noch die der Demokratie verpflichten ohne weiteres und ohne jede Rücksicht auf die geschichtlich gegebenen Verhältnisse unsere Partei dazu, die Abrüstung zu fordern. Wenn abgerüstet werden soll, dann muß das international geschehen. Wenn aber nicht alle Anzeichen trügen, dann wird England wenn nicht noch während dieses Krieges, so sicher nach demselben aufrüsten, d. h. die allgemeine Wehrpflicht einführen. Die Sozialisten Englands werden und können es nicht verhindern, dazu sind sie viel zu schwach. Auch Rußland wird nicht im Traum daran denken, abzurüsten. So lange aber in diesen beiden Staaten nicht abgerüstet wird, ist es für Deutschland und Oesterreich ganz und gar unmöglich, abzurüsten. Wir leben doch nicht in Utopien, sondern in der Welt des Kapitalismus, die einstweilen noch auf sehr festen Füßen steht. Und wir sind auch nicht Anhänger und Mitglieder einer Sekte fanatischer politischer Glaubensgenossen, die sich den Zerfel um das kümmern, was die einfachsten Regeln der politischen Vernunft gebieten, sondern wir bilden zusammen eine große politische Partei, die mit dem zu rechnen hat was ist und zunächst wird.

Kein Sozialdemokrat hat auch nur mit einem Worte verlangt, daß wir irgend einen unserer sozialistischen und demokratischen Grundätze preisgeben sollen. Ob wir die Abrüstung fordern, oder davon bis auf weiteres absehen, ist keine Frage sozialistischer und demokratischer Grundätze, sondern eine Frage der politischen Zweckmäßigkeit. Das Problem der Abrüstung wird erst dann praktische Bedeutung gewinnen, wenn die ökonomischen Grundlagen dafür vorhanden sind. Das sollte für jeden Anhänger der von Marx wissenschaftlich begründeten ökonomisch-historischen Geschichtstheorie eine glatte Selbstverständlichkeit sein. Unsere „Marxisten“ aber sitzen in ihren Studierstuben und spinnieren über Dinge, für welche die elementarsten ökonomischen Voraussetzungen noch vollständig fehlen. Trotzdem aber muten sie der sozialdemokratischen Partei zu, sich auf ihre absolut weltfremden Theorien prinzipiell und politisch festzulegen, d. h. also ganz unbestimmt um alle historische Wirklichkeit „prinzipielle“ Politik zu treiben. Karl Marx würde sich im Grabe umdrehen, wenn er wüßte, welche „prinzipiellen“ Zumutungen seine Epigonen an die sozialdemokratische Partei stellen.

Es ist einfach unerhört, welchen heillosen groben Unfug unsere „Marxisten“ mit dem Worte und dem Begriff der „Annäherung“ an die bestehende Ordnung der Dinge treiben. Die sozialdemokratische Partei kann gar nichts anderes tun, als sich auf den Boden der geschichtlich gewordenen und gegebenen Verhältnisse zu stellen und von hier aus entsprechend ihren demokratischen und sozialistischen Grundätzen die Politik zu beeinflussen.

So lange die kapitalistische Produktionsweise besteht, besteht auch die Gefahr des Krieges. Das ist doch eine ökonomisch-historische Binsenwahrheit. So lange aber die Gefahr des Krieges besteht, muß ein Land wie Deutschland entsprechend militärisch gerüstet sein. Das liegt nicht nur im Interesse der Kapitalisten, sondern ebenso in dem der Proletarier. Wer darüber noch im Zweifel sein konnte, den hat dieser Krieg, den wir jetzt erleben, eines Besseren belehrt, sofern er überhaupt noch für Belehrungen zugänglich ist, was bei unsern „Marxisten“ und national wurzellosen Literaten allerdings nicht zutrifft. Würde die Sozialdemokratie nach dem Rezept Kautskys ihre Kriegsziele formulieren und Politik treiben, so würde sie nicht bloß allen und jeden Einfluß auf die Gestaltung des Friedensvertrages, sondern ebenso auf die großen und wichtigen Probleme, die nach dem Krieg zu lösen und an welchen in erster Linie die Arbeiter interessiert sind, in leichtfertigster Weise aufs Spiel setzen.

Die schönsten Theorien nützen der Arbeiterklasse keinen Deut, so lange die Voraussetzungen für ihre praktische Verwirklichung fehlen. Diese für unsere sozialistischen und demokratischen Theorien und Ziele zu schaffen, ist die historische und politische Aufgabe der Sozialdemokratie. Mit der Theorie allein kann man keine Politik machen.

Es ist nachgerade an der Zeit, rund und offen herauszutragen, daß Kautsky als theoretischer Lehrmeister und Wegweiser für die Politik der Sozialdemokratie gründlich abgewirtschaftet hat. Die oben zitierten Schlussätze seiner an die sozialdemokratische Reichstagsfraktion gerichteten Denkschrift über die Kriegsziele zeugen von einer hochgradigen politischen und theoretischen Senilität, die einem Grauen und Schrecken einflößen müßte, wenn damit zu rechnen wäre, daß sie irgendwie maßgebenden Einfluß auf das politische Handeln unserer Reichstagsfraktion ausüben könnte.

Teuerung u. Kriegskonjunktur.

Der Reichstagsabgeordnete Dr. Wendorff beschäftigt sich in der „Liberalen Korrespondenz“ mit dem Kampf gegen die Teuerung und geht dabei näher auf die Versorgung des Volkes mit Kartoffeln ein. Nachdem er auf die Schwierigkeiten hingewiesen hat, die sich einer Regelung des Kartoffelkonjunktur entgegenstellen, kommt er auf die neuesten Verordnungen des Bundesrats zu sprechen; er begrüßt sie als eine erfreuliche Lösung der Kartoffelfrage aus folgenden Erwägungen:

„Ein Steigen der Preise — wie wir es im letzten Jahre leider erlebt haben — ist unmöglich gemacht; ein Sinken derselben bleibt freilich an und für sich erwünscht, würde aber auf der anderen Seite den Landwirten einen Anreiz zur weiteren Verfüllung geben, der ohnehin schon durch den Futtermittelmangel gegeben ist. Die Preisbegrenzung und Verteilung durch die Kommunalverwaltungen kann weiterhin die genügende Menge und die richtige Verteilung gewährleisten. Notwendig erscheint mir noch, daß der Reichslangler von der Ermächtigung zur Festsetzung von Großhandelspreisen schleunigen Gebrauch macht, weil andernfalls die Gefahr besteht, daß die Spannung zwischen Ein- und Verkaufspreisen von dem Großhandel ausgenutzt und der Kleinhandel außerstande gesetzt wird, noch mit Nutzen zu verkaufen und damit überhaupt zu handeln — zum Schaden der Verbraucher natürlich. Es mag dahingestellt sein, ob es die Absicht des Großhandels ist, auf diesem Wege auf eine spätere Erhöhung der Kleinhandelsverkaufspreise hinzuwirken, die Folge könnte es aber leicht sein. Es sei übrigens gestattet, in diesem Zusammenhang die Behauptung des Vorsitzenden der pommerischen Landwirtschaftskammer niedriger zu hängen, daß die Produzentenhöchstpreise ein schweres neues Opfer für die Landwirte bedeuten. Bei der anerkannt guten Kartoffelernte ist bei 2,75 M. für den Zentner doch eine sehr ansehnliche Rente herauszuwirtschaften, wogegen der Zentner doch bereits bei einem Ertrage von nur 200 Zentnern einen Roherlös von 550 M., also ebenfalls wie eine mittelgute Zuckerrübenerte, die ihrerseits erheblich größere Ankosten erfordert. Berufene Vertretungen der Landwirtschaft sollten derartige Uebertreibungen in dieser Zeit lieber unterlassen.“

Wenn ein praktischer Landwirt das sagt, dann wird es wohl zutreffend sein.

Zur Behebung von Knorpel- und Knochenschmerzen.

Die in manchen Kreisen herrschende Sehnsucht nach einem Ordensbändchen ist durch den Krieg nicht vermindert worden. Die Eisernen Kreuze der Feldgrauen lassen in manchen Nichtkriegern den neidischen Wunsch aufkommen, auch ein Ehrenzeichen zu besitzen. Wenn Nachfrage danach ist, warum soll sich denn nicht auch Angebot einstellen? Es gibt auch auf diesem Gebiete Leute, die Mittel und Wege zu finden wissen, um die „Konjunktur auszunutzen“, wie folgendes Brieflein zeigt:

Georg Karger
Direktor
Berlin, den . . . 16.
Berlin W. 30, Freisingerstr. 16.
Fernspr. Lützow 7797.

Sehr geehrter Herr!
Hierdurch gestalte ich mir die höfliche Anfrage, ob bei folgender Notiz ernsthaftes Interesse für Sie hat?
In diesem Falle bin ich gern bereit, Ihnen auf Wunsch weitere Informationen kostenlos zukommen zu lassen.
Ich bemerke, daß die Durchführungskosten nur im Falle des Erfolges zu bezahlen sind.
Mit vorzüglicher Hochachtung
Dir. Karger.

25
75

ame,
Henes Haar
die Jähre,
enperücken
lette Haar-
billig.
Friseur
Schlach. 7869

tel

agross
fund
5 Pfg.

und 48

und 17
Dose 85
Dose 85
Stück 15
Stück 18
Pfund 30

Z

Dem mit Schreibmaschinenschrift geschriebenen Briefe ist eine gedruckte Notiz beigelegt, deren Hauptinhalt folgender ist:

Ehrenzeichen des Roten Kreuzes.

Wie feinerzeit amtlich bekannt worden ist, hat Kaiser Franz Josef zu Beginn dieses Krieges aus Anlaß des 50jährigen Bestandes der Genfer Konvention neue Ordensauszeichnungen gestiftet, Ehrenzeichen für Verdienste um das Rote Kreuz; Verdienststern, Ehrenkreuz 1. und 2. Klasse und zwei Ehrenmedaillen, silberne und bronzene. Oberster Inhaber ist der Kaiser selbst. Diese Auszeichnungen werden für wirkliche Verdienste auf dem Gebiete des freiwilligen Hilfsdienstes des Roten Kreuzes mit Allerhöchstem Diplom verliehen und können auch in Miniatur oder das Band allein (Rosette) getragen werden; sie bleiben für die Nachkommen ein historisches Andenken an den großen Krieg. Das Rote Kreuz verdient jetzt mögliche Unterstützung, die entsprechend anerkannt wird. Voraussetzung ist natürlich, daß der an allerhöchster Stelle vorzuschlagende Bewerber einen tadellosen Lebenswandel besitzt und die amtliche Prüfung seine erforderliche Qualifikation erwirkt.

Es folgt dann eine lange Aufzählung von hochgestellten Persönlichkeiten, die bereits jetzt Inhaber von Ehrenzeichen sind und zum Schluß heißt es:

„So wie das Eisene Kreuz und die Oesterreichische Tapferkeitsmedaille für den Krieger, ist das Ehrenzeichen vom Roten Kreuz die schönste Auszeichnung ideeller Verdienste für den Bürger.“

Es wäre interessant, zu erfahren, wie viele Leute dem verlockenden Angebot nähergetreten und — wie viel der Herr Direktor Bürger bei der Geschäfte verdient. Wir vermuten, daß das Geschäft recht einträglich sein wird. Die Spekulation auf die Eitelkeit der Menschen hat sich noch immer bezahlt gemacht.

Ausland.

Italien.

Ermordung eines fiktionalen sozialistischen Bürgermeisters, Bernardo Verro, der Bürgermeister von Corloone in Sizilien, ist am 8. November am hellen Tage vor dem Rathaus durch vier wohlgezielte Revolvergeschüsse ermordet worden. Er hatte sich seit langem die große Feindschaft der Mafia (der fiktionalen geheimen Verschwörer und Mordbündnisse) zugezogen, deren dunkle Mächte er ans Licht zu ziehen bestrebt war. Seine organisatorische Tätigkeit für häusliche Konsumgenossenschaften sicherte ihm außerdem die Feindschaft der Großgrundbesitzer. Die italienische Partei ist durch den Tod Verros wie der Nachruf im „Avanti“ vom 5. November schweigt, in große Trauer versetzt worden. Das vom Parteivorstand an die Corlooner Genossen abgeschickte Beileidstelegramm wurde von der Zensur zurückgewiesen. Der „Avanti“ ist überzeugt, daß der Mörder Verros, der vorläufig unbekannt ist, nicht verfolgt wird, ebensowenig wie zwei frühere Mientate auf Verro strafrechtlich verfolgt wurden.

Serbien.

Eisenbahndirektion Belgrad. Nach einer Meldung des Effegger Blattes „Die Frau“ wird in Belgrad zum Betrieb der serbischen Eisenbahnen eine besondere Eisenbahn-Direktion errichtet, deren Organisation demnächst in Angriff genommen wird. Die Betriebsbeamten werden Deutsche, Oesterreicher und Ungarn sein.

Griechenland.

Abfall von Venizelos. Die „Basler Nachrichten“ melden aus Athen: „Neon Ithi“ erfährt aus politischen Kreisen, daß 27 Abgeordnete der Venizelos-Partei ihren Austritt aus der Partei erklärt haben, sobald die Regierung Schulds eine kleine Mehrheit in der Kammer erhält.

Deutsche Politik.

Die diplomatischen Buntbücher in Oesterreich — staatsgefährlich.

Das Wiener Amtsblatt enthält folgende Bekanntmachung: Die Verbreitung der nicht periodischen Druckschrift „Dokumente zum Weltkrieg 1914“, herausgegeben von Eduard Bernstein, und zwar: II. und III. das englische Buntbuch, IV. das russische Orangebuch, V. das belgische Graubuch, gedruckt und verlegt in der „Landwärts“-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, wurde auf Grund des Gesetzes vom 5. Mai 1889 eingestellt. Von der f. z. Polizeidirektion in Wien am 30. Okt. 1915. An den österreichischen Botschaftern ist bekannt, wie dieses kaum glaubliche Verbot zeigt, selbst der gewaltige Weltkrieg spurlos von der Welt abzuwischen, und hier wäre doch wohl eine „Neuorientierung“ dringend nötig.

Die Steuerzuschläge in Sachsen.

Den sächsischen Landtage ist der Etat für 1917 zugegangen. Der Zuschlag zur Einkommensteuer ist im Gesetzentwurf in folgender Weise vorgesehen: Bei Einkommen von 1400 bis 4000 Mark mit 10 Prozent, bei 4000 bis 12 000 Mark mit 15 Prozent, bei 12 000 bis 25 000 Mark mit 20 Prozent und bei mehr als 25 000 Mark Einkommen mit 25 Prozent der Normalsteuer. Die Einkommen unter 1400 Mark bleiben frei.

Begnadigte Spione.

Im Auftrage des Papstes hat Kardinal Hartmann in Köln dem Kaiser um die Begnadigung belgischer Spione gebeten. Wie dem Kardinal nun mitgeteilt worden ist, hat der Kaiser die gegen die Gräfin von Belleville, Frau von Tulliere und Louis Swerin in Brüssel verhängten Todesstrafen wegen Spionage in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Russisches Holz für Ostpreußen.

Die deutsche Forstverwaltung wird im kommenden Winter im russischen Gebiet große Erschläge von Holz vornehmen lassen. Schon jetzt wird ein Verkauf von 50 000 Festmeter Kiefernlangholz angekündigt, und noch größere Mengen werden folgen. Weitere Erschläge in der Höhe von Augustowo sind im Gange. Das Holz soll vor allem für den Wiederaufbau Ostpreußens verwendet werden.

Badische Politik.

Die Bezüge der Eisenbahnbeamten im Kolonnendienst.

Nach einer Notiz der „Deutschen Eisenbahnbeamtenzeitung“ erhalten von den badischen mittleren, zum Kolonnendienst abgegangenen Eisenbahnbeamten neben ihrem Gehalt die Beamten der Gehaltsklasse F2 und aufwärts täglich 12 Mark, alle anderen täglich 8 Mark; diesen letzteren Satz erhalten auch die unteren Bureau- und Abfertigungsbeamten. Daneben wird an die mittleren Beamten ein einmaliges Ausruhmungsgehalt von 250 Mark, an die unteren Beamten ein solches von 150 Mark gezahlt. Sämtliche Beamte erhalten außerdem freie Verpflegung oder an deren Stelle eine Pensionsabfindung. Welche Uniformen die Beamten zu tragen haben, bestimmt der Chef des Feldweihenabwesens. In letzter Zeit scheint diese Frage einheitlich geregelt worden zu sein. Uns scheinen diese Bezüge rechtlich hoch. Neben freier Verpflegung und Fortbezahlung des Gehalts noch 8 und 12 Mark täglich Tagesdiäten! Das ist eine Geldverschwendung, gegen welche nicht laut genug Protest erhoben werden kann. Die höheren Beamten erhalten bis zu 40 Mark Tagesdiäten. Ganz anders liegen die Dinge bei den Eisenbahnarbeitern, die in Belgien etc. beschäftigt sind. Hochqualifizierte Arbeiter erhalten einen Tagelohn von 10 Mark, womit sie sich und ihre Familie zu Hause ernähren müssen. Der mittlere Beamte im Kolonnendienst erhält also neben freier Station und Fortbezahlung seines Gehalts noch 2 Mark mehr an Diäten, als der tüchtigste Arbeiter an Lohn erhält. Solche Zustände müssen die stärkste Unzufriedenheit hervorrufen. Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

250 Mark, an die unteren Beamten ein solches von 150 Mark gezahlt. Sämtliche Beamte erhalten außerdem freie Verpflegung oder an deren Stelle eine Pensionsabfindung. Welche Uniformen die Beamten zu tragen haben, bestimmt der Chef des Feldweihenabwesens. In letzter Zeit scheint diese Frage einheitlich geregelt worden zu sein. Uns scheinen diese Bezüge rechtlich hoch. Neben freier Verpflegung und Fortbezahlung des Gehalts noch 8 und 12 Mark täglich Tagesdiäten! Das ist eine Geldverschwendung, gegen welche nicht laut genug Protest erhoben werden kann. Die höheren Beamten erhalten bis zu 40 Mark Tagesdiäten. Ganz anders liegen die Dinge bei den Eisenbahnarbeitern, die in Belgien etc. beschäftigt sind. Hochqualifizierte Arbeiter erhalten einen Tagelohn von 10 Mark, womit sie sich und ihre Familie zu Hause ernähren müssen. Der mittlere Beamte im Kolonnendienst erhält also neben freier Station und Fortbezahlung seines Gehalts noch 2 Mark mehr an Diäten, als der tüchtigste Arbeiter an Lohn erhält. Solche Zustände müssen die stärkste Unzufriedenheit hervorrufen. Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Der russische Bericht.

Petersburg, 12. Nov. (WZ. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern: Auf dem linken Ufer der Dina in der Gegend von Uegküll setzten sich unsere Abteilungen mit Hilfe von schwerer Artillerie in den Besitz von Veresjandje (17 Kilometer südlich von Riga), machten einige Dutzend deutsche Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Zwei Gegenangriffe des Feindes wurden mit großen Verlusten für die Deutschen zurückgeschlagen. In der Nähe des Dorfes Rososuchowo westlich von Raskalovka entspann sich ein heftiger Kampf. In der Gegend von Raskalovka nahmen wir neben den bereits gemeldeten 50 Offizieren und 2000 Soldaten noch 21 Offiziere und 1500 Soldaten gefangen und erbeuteten noch 11 Maschinengewehre. Auf der übrigen Front keine Veränderung.

Der Kampf zur See.

Die Ereignisse im Mittelmeer.

London, 12. Nov. (WZ. Nicht amtlich.) Das Transportschiff „Southland“ ist auf der Fahrt nach Alexandria in der zweiten Septemberhälfte im Ägäischen Meer torpediert worden, hat jedoch Myndros mit eigenem Dampf erreicht. Am selben Abend wurden die Truppen auf andere Schiffe gebracht. Neun Mann sind getötet, zwei verwundet und 22 werden vermisst, die vermutlich ertrunken sind.

Der Krieg mit Italien.

Oesterreichischer Bericht.

Nach einer verhältnismäßig ruhigen Nacht wiederholte sich vorgerstern vormittag das heftige italienische Artilleriefeuer an der ganzen Kampftricht des gestrigen Tages. Hierauf griff feindliche Infanterie abends den Brückenkopf von Uggio und die Hochfläche von Dabedo unauffällig an. Wieder brachen alle Stürme unter furchtbaren Verlusten der Italiener auf. Wieder haben unsere Truppen alle ihre Stellungen fest in Händen. Vorläufig des Gegners sind Jagora und im Brico-Gebiete teilen das Schicksal des Hauptangriffs. An der Dolomitenfront griffen die Italiener auch in den letzten Tagen unsere Stellungen auf der Spitze und an den Hängen des Col di Lana mehrmals vergeblich an. Die englischen Presseberichte der italienischen Heeresleitung über die Ereignisse in diesem Raum sind vollkommen falsch und können wohl nur auf ganz unrichtigen Meldungen beruhen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Auflösung der griechischen Kammer.

WZ. Athen, 13. Nov. (Nicht amtlich.) Reuter-Meldung. Die griechische Kammer ist aufgelöst worden. Die Neuwahlen werden am 19. Dezember stattfinden.

Die Bulgaren in Prischina?

Wien, 12. Nov. Die „Reichspost“ meldet aus Sofia: Die Lage des serbischen Heeres gestaltet sich auf der bulgarischen Front immer verzweifelter. Der Rückzug ist stellenweise fluchtartig. Hier und dort verjuchten Teile des absterbenden Heereskörpers verzweifelte Vorstöße, so in der Gegend von Monastir, wo die bulgarischen Kräfte einen serbischen Angriff blutig abgewiesen haben und siegreich über Prilep hinausdrangen. — Nach einer sonst nicht beglaubigten weiteren Meldung soll die bulgarische Kavallerie bereits in Prischina eingerückt sein.

Eine energische Forderung Frankreichs.

Konstantinopel, 11. Nov. Aus Saloniki wird zuverlässig gemeldet, daß sich der Abtransport englischer Truppen an die serbische Grenze, der bisher belanglos war, nunmehr in größerem Umfang vollziehe. Glaubwürdig wird berichtet, daß sich England zu einer erhöhten Anstrengung erst auf Grund eines fast an ein Ultimatum grenzenden französischen Schrittes entschlossen habe. Götze und Doiran sind von den Entente-Truppen als Operationsbasis ausgebaut worden. Bisher sind in Saloniki 70 000 Franzosen und 26 000 Engländer gelandet.

In Saloniki ist in englischen Offizierskreisen das Gerücht verbreitet, daß Lord Kitchener demnächst eintrifften werde.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Eine Drohung Derbys.

WZ. London, 12. Nov. (Nicht amtlich.) Das britische Büro meldet: Der Leiter der Redutierung Lord Derby teilte mit: er sei durch Asquith zu der Erklärung ermächtigt, daß, wenn nicht genug junge Männer bis zum 30. Lebensjahr sich zum Dienst angemeldet hätten, Zwangsmaßnahmen ergriffen würden, ehe man Verheiratete, die sich freiwillig gemeldet hätten, aufrufen würde.

Der Kampf gegen die Drückerberger in Frankreich.

Paris, 12. Nov. (Agence Havas.) In der Kammer stellte der Deputierte Morin die Anfrage an den Kriegsminister über das kürzliche Rundschreiben gegen das Gültlingswesen. Kriegsminister Gallieni, der zum erstenmal in der Kammer sprach, sagte, er sei glücklich, daß ihm Gelegenheit geboten werde, zu erklären, daß er, der aus Pflichtgefühl das Amt des Kriegsministers übernommen habe, auf die völlige Mitwirkung des Parlaments zählen könne, um seine schwere Aufgabe gut zu Ende zu führen. Gallieni sprach sich sodann über die Empfindungen aus, denen er ein Ende zu setzen gedenke. Er brachte das Empfinden der Kammer zum Ausdruck, indem er sagte, daß nur die Billigkeit bei der Verleihung von Auszeichnungen und Ernennungen ausschlaggebend sein solle. Die Kammer nahm die Erklärungen des neuen Ministers mit Beifall auf.

Während man so das Geld schaffelweise hinauswirft, spart man zu dem Teuerungszulagen in der denkbar kleinlichsten Weise. St. Bureaukratismus ist und bleibt eben ein sonderbarer Geißler! Die Zurückhaltung der Kartoffelbestände dauert fort. Alle Mahnungen helfen und fruchten nichts. Wer auf dem Lande heute zu den Höchstpreisen Kartoffeln kaufen will, erhält die stereotype Antwort: „Nichts zu erhalten.“ Hier hilft nur noch die Beschlagnahme. Wir können nur immer wieder sagen: Man warte nicht bis es zu spät ist.

Sturmzeichen aus Indien?

Newport, 12. Nov. (W.W. Nicht amtlich.) Durch Funkpruch vom dem Vertreter des Vossbüros. Die „Associated Press“ meldet in Ergänzung der gestrigen Nachricht aus Washington: Durch den dichten Schleier, den die englische Zensur über die Ereignisse in Indien und Ägypten warf, bringt die Mitteilung, daß Nagim von Hyderabad, ein treuer Vasall Englands, vom Volke abgesetzt worden ist. Diese Entwicklung, die den Höhepunkt verschiedener Meldungen von Unruhen und Aufständen bildet, soll ein Hauptgrund für Kitcheners Abreise von England sein. Hier eingetroffene Nachrichten aus Kanalen, welche nicht der Zensur unterliegen, besagen, daß in eingeweiheten Kreisen in London bekannt sei, obwohl Kitchener sich nach dem Westen begeben möge, sein Endziel Indien, sowie Ägypten sei.

Ein neuer Fall englischer Willkür.

Newport, 11. Nov. Der amerikanische Dampfer „Sealandia“ wurde in dem mexikanischen Hafen Progreso einer gewaltsamen Untersuchung durch einen britischen Kreuzer unterworfen, weil das amerikanische Schiff verdächtig war, Bannware an Bord zu haben. Der britische Kreuzer liegt jetzt außerhalb des Hafens und wartet verächtlich auf die Ausreise des Schiffes.

Besteuerung der amerikanischen Munitionsfabrikanten? — Eine neue amerikanische Protestnote an England?

London, 12. Nov. Die „Morning Post“ meldet aus Washington: Das Schakamt stellt Erhebungen über Munitionsfabrikanten und ihre Produktion an, um Unterlagen für eine Besteuerung zu erhalten, falls der Kongress auf diesem Wege die Staatseinnahmen zu erhöhen wünscht. — Das Staatsdepartement bereitet eine neue Protestnote gegen England vor, weil es Baumwolle als Konterbande erklärt hat.

Durch die schwarzen Berge zur Adria?

Dr. A. Köster telegraphiert der „Frankfurter Zeitung“ aus Zagodina:

Ob der serbische Rückzug nunmehr in allgemeine Flucht ausgeartet ist oder ob er einigermaßen geordnet sein mögen, ist schwer zu sagen. Ich habe mich nach hier auch heute nicht mit Sicherheit sagen können. In den ersten Annahmen spricht die reiche Geschütz- und Trainenteile in Kuzebac (unter den 108 Geschützen befinden sich 11 schwere Mörser, 70 Feldkanonen, einige Gebirgsgeschütze und 4 Ballonabwehrkanonen). Offenbar ist der deutsche Vormarsch jetzt so schnell, daß selbst die landeskundigen Serben nicht mehr imstande sind, wie bisher, ihre Artillerie und Trains in gleichem Tempo vorwärts zu schaffen. Dazu wächst die Anzahl der freiwillig Gefangenen beträchtlich. In den letzten Tagen sind kleinere Gruppen, die ihre Gewehre vorher beim Gemeindevorsteher deponiert hatten, unseren Patrouillen entgegenmarschiert und haben sich ergeben. Diese Ueberläufer strukturiert sich nicht nur wie am Anfang aus Magdoniern — letztere sind nach den ersten schlechten Erfahrungen seit einiger Zeit unter albanische Regimenter aufgeteilt — sondern besonders aus den beiden guten Donau- und Drina-Divisionen. Bieleicht hängt das damit zusammen, daß diese Ueberläufer in ihre von uns okkupierte Heimat zurückkehren möchten.

Andererseits ist der Widerstand der Serben noch immer Letzundbeständig. Entgegen der Lauffeist aller übrigen Heere scheinen sie Kerntruppen bis zuletzt aufgespart zu haben. Erst jetzt im Innern des Landes streifen wir auf die rein serbischen, teils frisch ausgebildeten jungen, teils im letzten Anzuge kampferprobten Verbände. Mit großer Beschäftigkeit und Energie versuchen sie immer wieder, ihre Trainkolonnen und Artillerie möglichst früh fortzuschaffen, um nur mit leicht beweglichen Nachhut an Feinde zu ziehen. Trotzdem dürfte ein Rückzug nach Montenegro bei der heutigen Lage nur einem Teile des serbischen Heeres noch möglich sein und auch für diesen nur dann Erfolg haben, falls es den Serben vorher gelingt, eine große Versperrungsfrontlinie in das Nachbarland zu werfen, denn sowohl Montenegro wie Albanien haben in den letzten Monaten von Serbien aus mitbewohnt werden müssen. Serbische Offizierskreise freilich, die vor einigen Tagen die hiesige Stadt verlassen, haben auch für diesen Fall eine Lösung gefunden. Sie wollen das nach Montenegro gezogene serbische Heer in Antrabari und Medua einziehen und auf dem italienischen oder französischen Kriegsschauplatz gegen die Deutschen führen.

Dr. Hoff Köster Kriegsberichterstatter.

Die Antwort des Reichskanzlers auf die sozialdemokr. Eingabe betr. Nahrungsmittelfrage.

Berlin, 12. Nov. (W.W. Nicht amtlich.) Die „Nordd. Allg. Zeitung“ schreibt: Auf eine Eingabe des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei in der Nahrungsmittelfrage hat der Reichskanzler folgende Antwort erteilt: Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei hat mir eine Eingabe über die Lage auf dem Lebensmittelmarkt gemacht, deren Empfang ich dankend bestätige. Wie ich aus ihren Darlegungen schließen darf, ist auch der Vorstand der sozialdemokratischen Partei davon überzeugt, daß wir uns insofern auf festem Boden befinden, als wir im Besitz völlig ausreichender Vorräte von notwendigen Nahrungsmitteln sind. Diese Vorräte auf die zweckmäßigste Weise und zu angemessenen, auch für die minderbemittelte Bevölkerung erschwinglichen Preisen dem Verbrauch zuzuführen, ist die zu lösende Aufgabe. Alle Instanzen sind seit entschlossen, die Schweregelten, die aus spekulativen Preisstreben entstanden sind, mit allen Mitteln und ohne Ansehen des Standes oder Gewerbes zu beseitigen. Die bereits getroffenen Maßnahmen zeigen, daß die Reichsregierung im Bewußtsein ihrer Verantwortlichkeit zu diesem Zwecke vor scharfen Eingriffen in den freien Verkehr nicht zurückfährt. Wie dem Parteivorstand bekannt ist, werden weitere Maßnahmen folgen.

Darf somit die Bevölkerung volle Sicherheit haben, daß die Erwartungen unserer Feinde, daß es ihnen gelingen könnte, uns durch Hungertod zu überwinden, trügerisch sind, so wird sie sich doch lässig gegenwärtig halten müssen, daß das Steigen der Lebensmittelpreise über das normale Maß gewiß nicht bloß durch verwerfliche Gewinnjagd veranlaßt ist, daß vielmehr

auch besondere natürliche Ursachen, wie Knappheit der Futtermittel zu beachten sind und daß alle an diesem Weltkriege beteiligten Völker mehr oder weniger unter der Verteuerung des Lebensunterhaltes zu leiden haben. Wie ich persönlich die Sorgen, Entbehnungen und Opfer des uns aufgedrungenen Krieges tief mitempfindend und als Reichskanzler mir der Pflicht bewußt bin, alles zu ihrer Milderung zu tun, so darf ich auch erwarten, daß die Frage, um die allein es sich hier handelt, nämlich, wie der Verbrauch der reichlichen Vorräte von Lebensmitteln zu erschwinglichen Preisen zu sichern sei, dem inneren Parteigetriebe entrückt bleibe. Reden in Volksversammlungen können dabei sehr viel nützen. Sicher aber ist, daß heftige Gesten und Ausbrüche des Mißmuts den von den feindlichen Regierungen über die wahre Kriegslage geläufigen Vorkern als willkommene Zeichen der Erschlaffung der deutschen Widerstandskraft und Siegesgewißheit dargestellt werden würden. Wie jede deutsche Partei scheint mir auch die sozialdemokratische, die mehr als jede andere ihrem Programm nach dem Völkerverfrieden zustrebt, verpflichtet zu sein, alles zu vermeiden, was die Hoffnung unserer Feinde stärken und somit zur unnötigen Verlängerung des Krieges beitragen könnte.

So hege ich die feste Überzeugung, daß sämtliche Parteien mit der Reichsregierung bereit, auch in der Erörterung der besten Mittel zur Verbilligung des täglichen Haushalts den Opfermuth und Selbennut dazu ein im Felde weiter pflegen werden, der die Grundlage unserer bisherigen Erfolge ist und uns bis zum siegreichen Ausgange des Krieges oberstes Gesetz bleiben muß.

Seftige Angriffe gegen die englische Regierung.

London, 12. Nov. Unterhausführung vom 11. Nov. Asquith sagte noch, daß General Kiggel zum stellvertretenden Chef des Generalstabs und General Chav anstelle Kiggels zum Direktor der englischen Landesverteidigung ernannt worden sei. Die Aussprache beschäftigte sich dann mit dem Problem der Sparhaftigkeit und der verschiedenen Ausgaben der Ministerien. Darauf eröffnete Kiggel die Aussprache über die Dardanellen und sagte: Neue Feldzüge werden gewöhnlich unternommen, nachdem alle Verhältnisse genau geprüft worden sind und erwogen wurden. Die große Dardanellenoperation wurde im Augenblick einer großen Kritik unternommen, die der Munitionsmangel herbeigeführt hatte. (Lauter Beifall.) Der Redner stellte die optimistische Voraussage Churchill und Robert Cecil den Kritikern der Kriegskommunikanten Parität und Fortescu gegenüber, die sagten, daß jeder denkbare Fehler begangen worden und das englische Volk mit falschen Nachrichten gefüttert worden sei. Sir Henry Craik fragte, was aus dem Serbiens getan worden sei, und beklagte bitter das verhängnisvolle Schicksal, das wie ein Krebs das ganze Leben der Nation durchfressen. Niemand habe Greshams Erklärung vom 28. September so verstanden, wie er sie neulich ausgelegt habe. Kitcheners Abreise ließ darauf schließen, daß die Regierung noch keine Pläne habe.

Wedgewood kritisierte die Führung der Dardanellenfeldzüge, dessen Kritik er billigte. Die Begünstigung der Dardanellen wäre, wenn sie gelungen wäre, ein gewaltiger Erfolg gewesen. Die Kämpfe in der Südbalot seien eine schwere Niederlage gewesen, über deren Umfang England in Dunkelheit gelassen werde. Nur die schnelle Führung habe es verschont, daß der Angriff in der Südbalot nicht den Durchbruch der Dardanellen erzielt habe. Der serbische Feldzug beherrsche zurzeit die Lage. Entweder müßten starke Streitkräfte ausgesandt werden oder gar keine. — Die Minister hatten während der Dardanellenaussprache den Sitzungslokal verlassen. Wedgewood hatte im Verlaufe seiner Rede die sarkastische Bemerkung gemacht, daß alle 22 Minister zu Tisch gegangen seien und keiner der Aussprache beiwohnte. Der nächste Redner, Sir Frederic Banbury, legte unter lautem Beifall gegen die Verleumdung des Hauses Verwahrung ein und fragte den Sprecher, wie das Haus seiner Mißbilligung Ausdruck geben könne. Der Sprecher erwiderte, die beste Art sei, darauf aufmerksam zu machen. Der Beifall des ganzen Hauses bewies, daß es völlig zustimme. Während die Einpeitscher eilfertig den Saal verließen, um die Minister heranzuholen, beschloß das Haus, sich zu vertagen.

Aus der Partei.

* Der erste sozialdemokratische Gemeindevorsteher in Westpreußen. In Paparpen, einem Kirchdorf von etwa 700 Einwohnern im Westpreußen Kreis Marienwerder, wurde im August dieses Jahres ein Parteigenosse, der bereits mehrere Jahre als sozialdemokratischer Gemeindevorsteher amtierte, zum Gemeindevorsteher gewählt. Vor kurzem trat die Bestätigung der Regierung ein.

Soziale Rundschau.

* Die Bedeutung der Volkfürsorge-Kriegsversicherungskasse wird für jedermann klar, wenn man sich die Wörungen des Krieges an folgenden Zahlen betrachtet. Der Verband Deutscher Buchdrucker zählte am 31. Juli 1914 70 482 Mitglieder. Davon sind bis 30. September 1915 40 244, das sind 57,1 Prozent, zum Heeresdienst einberufen worden, darunter 21 272 Verheiratete. Von diesen 40 244 Kriegsteilnehmern sind bis 30. September 1915 2627, gleich 6,5 Prozent, gefallen bzw. an Verwundung oder Krankheit gestorben. Die Zahl der ihres Erwerbers beraubten Familien ist sonach eine ganz erhebliche und da in den wenigsten Fällen größere Ersparnisse vorhanden sein dürften, werden diejenigen, die bei der Kriegsversicherungskasse sich versichert haben, die Auszahlungen dieser Kasse nach Schluß des Krieges begreifen.

Diesen Ermüdungen folgend, hat die Mitgliedschaft Duisburg des Buchdruckerverbandes beschlossen, die zum Heeresdienst einberufenen verheirateten Kollegen mit je einem Anteil bei der Kriegsversicherungskasse der Volkfürsorge zu versichern. Den lebenden Kollegen soll dafür zu Weihnachten eine Liebesgabe zugesandt werden. Angesichts der weiten Ausdehnung der Kriegsschauplätze und der jeden Tag sich steigenden Zahl der Fallenden kann die Beschleunigung des Mitgliedses der Versicherung nicht emdinglich genug empfohlen werden.

* Kriegserwitzen dürfen ihre Hoffnungen vorzeitig künftigen. Manche Kriegserwitzen geraten in schwere Bedrängnis, wenn der Mann gefallen ist und der Hausvater die Lösung des auf längere Zeit geschlossenen Mietsvertrages verweigert. Um die Hinterbliebenen der Gefallenen in solchen Fällen zu schützen, gibt ihnen eine neue Bundesratsverordnung das Recht, das Mietverhältnis trotz entgegenstehender Vertragsbedingung unter Einwirkung der gesetzlichen Frist zum ersten zulässigen Termin zu kündigen. Hierbei ist es gleichgültig, ob der Verfallene den Vertrag allein abgeschlossen hat oder ob er von der Frau mitunterzeichnet wurde. Das Kündigungsrecht steht den Erben zu und wenn mehrere Erben vorhanden sind, müssen sie es gemeinsam ausüben.

Allenfalls soll von diesem Recht nur Gebrauch gemacht werden, wenn die Erfüllung des Vertrages eine Härte für die Erben des verstorbenen Kriegsteilnehmers bedeuten würde.

Um den Vermieter gegen sachlich nicht gerechtfertigte Kündigungen zu schützen, gibt ihm die Bundesratsverordnung das Recht, binnen einer Woche beim Amtsgericht Widerspruch gegen die Kündigung zu erheben. Das Gericht entscheidet dann in einem einfachen und beschleunigten Verfahren, ob die Kündigung wirksam ist. Diese Verordnung findet auch Anwendung, wenn der Kriegsteilnehmer bereits vor ihrem Inkrafttreten gestorben war; die Kündigung kann in diesem Fall für den ersten zulässigen Termin nach dem Inkrafttreten erfolgen.

Aus dem Lande.

Durlach.

* Residenz-Theater im „Grünen Hof“ in Durlach. Der Spielplan für Sonntag, 14. Nov., bringt zunächst drei Dramen: „Der Ministerpräsident“ (3 Akte), „Die indische Gaisette“ (1 Akt) und „Anonas“ (1 Akt). Ferner sind aufgenommen: „Mag ist ein Aufschneider“ (Komödie), „Handwerk bringt sich selber ins Grab“ (Komödie) und „Eine Meise durch die Landschaft Quezque“ (interessante Naturaufnahme).

* Mannheim, 13. Nov. In der Nacht zum 11. d. M. machte in Sandhofen eine 28 Jahre alte ledige Lehrerin ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Beweggrund zu der Tat dürfte auf ein Nervenzitter zurückzuführen sein.

* Eppingen, 13. Nov. Der in der Fidorienfabrik von Brand Söhne beschäftigte Maurer Franz Audeher stürzte eine Treppe hinunter und zog sich einen Schädelbruch zu, an dessen Folgen der Verunglückte starb.

* Heidelberg, 12. Nov. Der Stadtrat hat folgenden Beschluß gefaßt: Im Vollzug der Bundesrätlichen Verordnung über den Milchverbrauch soll eine Anordnung dahin getroffen werden, daß für die stillenden Mütter und die Kinder bis zum vollendeten ersten Lebensjahr täglich 1 Liter Milch, für die Kinder vom zweiten bis zum vollendeten sechsten Lebensjahr täglich einen halben Liter Milch und für die kranken Personen das nach ärztlicher Anordnung als nötig bezeichnete Maß von Milch vorweg bereitgestellt wird.

* Mannheim, 12. Nov. Wie das „Tagblatt“ mitteilt, ist von hier aus eine Holzstatue des heiligen Martin, ein Werk des hiesigen Bildhauers Taglang, von dem bekanntlich auch unser Eiserner Roland herrührt, nach Holland gegangen, um dort als Wandersfigur in verschiedenen Städten aufgestellt und benagelt zu werden. Die Figur wurde von einem deutsch-freundlichen Rotterdammer gestiftet. Das Erträgnis wird einem deutschen Kriegsblindenheim überwiesen.

* Biberach bei Gengenbach, 12. Nov. Zu dem tödlichen Unglücksfall in der Nähe des hiesigen Bahnhofs wird noch berichtet, daß die von dem Schnellzug überfahrene Frau die 40jährige Tagelöhnerin Frau A. Wroig ist. Der Mann der Verunglückten steht unter den Fahnen, ebenso zwei von den 7 Kindern, die durch das Unglück ihre Mutter verloren haben.

* Donaueschingen, 12. Nov. Die Kupferdächer der Hintergebäude des Fürstl. Schlosses werden nach dem Donaueschinger „Tagblatt“ auf besonderen Befehl des Fürsten von Fürstenberg abgedeckt, um das viele zentnerschwere, wertvolle Metall dem Reiche zur Verfügung zu stellen. Die Dächer erhalten vorläufig einen Dachpappenbelag und später eine Zinblechbedeckung.

* Donaueschingen, 11. Nov. Von einem schweren Unglücksfall wurde der verheiratete 60jährige Tagelöhner Job. G. Rösch betroffen. Er brachte seine Hand in die elastisch betriebene Sturzführerrolle und erlitt derartige Verletzungen, daß der Arm bis zum Ellenbogen amputiert werden mußte.

* Stetten a. L. M., 12. Nov. Aus dem hiesigen Gefangenlager waren zwei Franzosen, ein Sergeant und ein Gemeiner, entwichen. Sie wurden bereits in Luttlings festgenommen.

Der Kriegsausfluß für Konsumenteninteressen

Welt am letzten Sonntag, 7. Nov., in Offenburg (Rathausaal) eine aus verschiedenen Gegenden Wadens beschickte Zusammenkunft der Ortsauschüsse ab, über welche wir bereits in Nr. 262 vom 9. d. M. kurz berichteten. Heute geht uns ein Bericht über die Tagung zu, aus welchem wir folgendes entnehmen:

Die 11 bestehenden Ortsauschüsse aus Umber, Mittel- und Oberbaden waren durch 34 Vorstandsmitglieder vertreten. Der Zweck der Tagung war: 1. Die rasche Organisation von Ortsauschüssen in den noch fehlenden Städten und Bezirken; 2. das Zusammenarbeiten der schon bestehenden Ausschüsse zu fördern und 3. die Regierung und Konsumentenverbände in ganz Baden einheitsmäßig zu unterstützen, um eine ausreichende, gleichmäßige Ernährung der Gesamtbevölkerung zu erwirken und hauptsächlich Hand an Hand mit den Behörden die unumgängliche Lebensmittelpflicht zu bekämpfen. Die Arbeit der bestehenden Ortsauschüsse konnte bereits verschiedene Verbesserungen herbeiführen. In den bis jetzt bestehenden Kreisämtern (Kreisprüfungsstellen) sind 6 Vertreter des Kriegsausflusses mit Erfolg tätig. Die bisher eingeführten Ueberwachungskommissionen auf Märkten wirken preisreduzierend, gleichmäßig verteilend und die mangelhafte Ausbeutung verhindern. In der Marktkommission Konstanz sind 2 Mitglieder des Ortsausflusses demotätig, daß dieselben Montags die Preise aller Wochenmarktmärkte für Dienstag und Samstag festsetzen, die dann auch eingehalten werden. Um die Milchversorgung sicherzustellen, begehren einige Kommunalverbände von Holland und der Schweiz die Milch auf eigenes Risiko mit Uebernahme der Mehrkosten. Durch Bezugsscheine würden wenigstens Kinder und Kranke versorgt werden können. Von Reichs wegen sollten die Gemeindeverwaltungen zur Einführung von Bezugsscheinen für alle notwendigen Bedarfsartikel angewiesen werden. Die Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln, Fleisch und Fett würde nur durch ganz ähnliche Maßnahmen geregelt werden können. Landauf landab soll das Zusammenarbeiten aller Ortsauschüsse die Behörden unterstützen und das Durchhalten ermöglichen.

Um allen Fernstehenden, die keinen Verbänden, Genossenschaften und Vereinen angehören, die Mitarbeit zu ermöglichen, werden von jetzt an auch Einzelmilchlieder aufgenommen. Der Mitgliedsbeitrag ist 20 Pfg. jährlich, jedoch jedermann beitreten kann. Der Kriegsausfluß für Konsumenteninteressen hat die Pflicht, das im Krieg begonnene Werk auch im Frieden zum Wohle der Allgemeinheit weiterzuführen.

* Die badischen Weinpreise. In den badischen Weingebieten werden dieses Jahr recht gute Preise bezahlt. In der Markgräfler Gegend wurden in der letzten Woche für 100 Liter Weizen bei einem Rohgewicht von 60 bis 88 Grad 48 bis 64 M., in der Breisgaugegend 40 bis 60 M., in Pfullingen in einem Fall sogar 66 M. bezahlt. Der Verkauf von Rotwein war im Breisgau bis jetzt noch flau, wurden aber im Münsinger Gebiet 65 bis 80 M. für den Hektoliter erzielt. Die höchsten Preise wurden bis jetzt in der Ortenau und Wälder Gegend erzielt. In den verschiedenen Weinorten wurden 55 bis 75 M. für Weizen und 93 bis 100 M. für Rotwein bezahlt. In Durlach, wo der Gesamttrag an Weizen auf 10 000 Hektoliter geschätzt wird, wurden für Weizen die höchsten Preise mit 80 bis 100 M. bezahlt. In der Bergstraße waren die Preise für Weizen 60 bis 80 M., in Mainz und Landberg 60 bis 70 M. Der Verkauf von Rotwein in diesen Gegenden ist bis jetzt noch sehr gerin

Gerichtszeitung.

Offenburg, 11. Nov. Wegen Unterschlagung, Untreue und...

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 12. November.

Die Milchversorgung der Stadt

Die Milchversorgung der Stadt wird anfangs zu einer unerträglichen Skalamität...

Na. Die Festsetzung eines milchfreien Tages (des Sonntag)...

Trauerkundgebungen. Vor Eintritt in die Tagesordnung...

Neue städtische Anlagen. Nachdem die auf dem Gelände...

Schweinefleischpreise. Das städt. Nachrichtenamt...

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Das städt. Theater, Waldstraße 30, bringt für die...

Sozialdemokratischer Verein. Wir machen heute schon...

Gerechtere Verrechnung der Fahrgebühren. Der Bad...

Kriegsabwehr und Paktube. In Anbetracht der starken...

Das Nachrichtenbureau sowie die Kriegsabwehr- und Paktube...

Zur Straffrage in den Wirtschaften wird uns geschrieben...

Als Hinweis für diensttunende Damen der Mädchen...

Regelung der Stadtkasse. Am 1. November muß der...

Na. Von der Straßenbahn. Das städtische Bahnamt hat...

Mühlburger Brauerei vorm. Freiherrlich v. Sedewitzsche...

Casestum. Heute Samstag abends 8 Uhr und morgen...

Das städt. Theater, Waldstraße 30, bringt für die...

Am Donnerstag nachmittag wollte ein Leinwandweber...

Die freie Turnerschaft Karlsruhe

Kam mit Stolz auf die am 6. d. M. im Vereinslokal...

Die Tagesordnung war eine sehr reichhaltige. Nach Er...

Das der Opferwilligkeit der Zubehörenden konnten...

Der Turnrat wurde einstimmig gewählt. Es fungierten...

Mittwoch in der Leopoldschule von 7-10 Uhr...

Freitag in der Lido-Schule (Rathausstraße) von...

Neues vom Tage.

Das große Los. U. Berlin, 12. Nov. In der heutigen Ver...

Rechte Nachrichten.

Zurückgekehrte russische Geiseln.

Berlin, 12. Nov. Die von den Russen seinerzeit als...

Wie England die kleinen Nationen respektiert.

Amsterdam, 12. Nov. (W. B. Nicht amtlich.) Ein...

Vertical text on the left margin, including '1915' and other small notices.

Vertical text on the right margin, including '1915' and other small notices.



Zur Aufklärung!

Die Singer-Nähmaschinen-Gesellschaft liebt es, ihre Geschäfte unter deutscher Flagge zu machen. Ihr Betrieb in Wittenberge muss erhalten, den deutschen Abnehmern zu beweisen, dass Singer-Nähmaschinen deutsches Fabrikat seien. In Wittenberge werden ein grosser Teil der aus England und Amerika stammenden Teile zusammengestellt. Wie wenig deutsch die sogenannte „deutsche“ Singer-Compagnie ist, beweist die Schutzhaftnahme der leitenden englischen Persönlichkeiten nach Ruheleben bei Berlin. Die deutsche Hausfrau darf nur eine deutsche Nähmaschine verwenden, wenn sie nicht die Feinde des Vaterlandes unterstützen will. Sie wird nur deutsches Fabrikat kaufen, wenn sie sich erst klar geworden ist, dass ihr etwas Besseres als eine deutsche Nähmaschine überhaupt nicht geboten werden kann.

Die besten deutschen Fabrikate
sind zu haben bei 7750
Georg Mappes, Karlsruhe,
Karl-Friedrichstrasse 20. **Telephon 2264.**

Herbstkontrollversammlung 1915.

Es haben zu erscheinen:

Sämtliche Mannschaften des Wehrdienstes aller Waffen, Reserve, Landwehr I und II, Ersatzreserve, des gebienten und ungebienten Landsturms mit und ohne Waffe, die gebienten und ungebienten dauernd Untauglichen, die bei der Reichsmusterung im September 1915 eine Bestimmung erhalten haben, die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, die zeitig oder dauernd zurückgestellt oder untauglich erklärt, auch diejenigen, die bereits dem aktiven Heere angehören und von dem Truppenteil, sei es wegen Krankheit oder aus sonstigen Gründen beurlaubt sind, sofern sie marschfähig sind.

Zum Landsturm oder sonstigen Militärverhältnis befindlichen Mannschaften, welche sich bisher nicht gemeldet haben, sind ebenfalls zur nachträglichen Meldung an den nachstehenden Tagen verpflichtet:

Am Dienstag, den 16. November 1915, nachmittags 12^{Uhr}, in Blauschloß in der Wirtschaft zum „Schwanen“: die Mannschaften der Gemeinden Blauschloß, Gagsfeld und Blauschloß.

Am Dienstag, den 16. November 1915, nachmittags 3 Uhr, in Friedrichstal im Gasthaus zur „Rose“: die Mannschaften der Gemeinden Spöck, Friedrichstal und Staßfurt.

Am Mittwoch, den 17. November 1915, vormittags 7^{Uhr}, in Egenstein in der „Festhalle“: die Mannschaften der Gemeinden Egenstein und Leopoldsdorfen.

Am Mittwoch, den 17. November 1915, vormittags 9^{Uhr}, in Linfenheim in der Wirtschaft zum „Ader“: die Mannschaften der Gemeinden Linfenheim und Gochstetten.

Am Mittwoch, den 17. November 1915, vormittags 11^{Uhr}, in Eraben im Gasthaus zum „Rabischen Hof“: die Mannschaften der Gemeinde Eraben.

Am Mittwoch, den 17. November 1915, nachmittags 1 Uhr, in Eraben im Gasthaus zum „Rabischen Hof“: die Mannschaften der Gemeinden Ruffheim und Heibolsheim.

Am Samstag, den 20. November 1915, nachmittags 1^{Uhr}, in Karlsruhe in der Reithalle des Feldart.-Regts. „Großherzog“ Nr. 14 in Gottesau (im Kaserneamt): die Mannschaften der Gemeinde Bulach.

Am Samstag, den 20. November 1915, nachmittags 3 Uhr, in Karlsruhe in der Reithalle des Feldart.-Regts. „Großherzog“ Nr. 14 in Gottesau (im Kaserneamt): die Mannschaften der Gemeinde Knielingen.

Am Samstag, den 20. November 1915, nachmittags 4^{Uhr}, in Karlsruhe in der Reithalle des Feldart.-Regts. „Großherzog“ Nr. 14 in Gottesau (im Kaserneamt): die Mannschaften der Gemeinden Weiskreuz und Zeutschneureut.

Stadt Karlsruhe, einschl. der Stadtteile Mühlburg, Weiertheim, Ruppurr, Grüntwinkel, Daglanden und Rintheim.

Die Kontrollversammlungen finden in der Reithalle des Feldartillerie-Regiments „Großherzog“ Nr. 14 in Gottesau (im Kaserneamt) statt.

I. Gebiente Mannschaften (einschl. gebienter Landsturm und gebiente dauernd Untaugliche).

Am Montag, den 22. November 1915, vormittags 7^{Uhr}, die Mannschaften des Wehrdienstes aller Waffen der Jahresklassen 1907 bis 1915, sowie diejenigen Mannschaften, die bereits dem aktiven Heere angehören und von dem Truppenteil, sei es wegen Krankheit oder aus sonstigen Gründen, beurlaubt sind.

Am Montag, den 22. November 1915, vormittags 9 Uhr: die Mannschaften des Wehrdienstes aller Waffen der Jahresklassen 1902 bis 1906.

Am Montag, den 22. November 1915, vormittags 10^{Uhr}: die Mannschaften des Wehrdienstes aller Waffen der Jahresklassen 1899 bis 1901.

Am Montag, den 22. November 1915, nachmittags 2 Uhr: die Mannschaften des Wehrdienstes aller Waffen der Jahresklassen 1896 bis 1898.

Am Dienstag, den 23. November 1915, vormittags 7^{Uhr}: die Mannschaften des Wehrdienstes aller Waffen der Jahresklassen 1894 bis 1895.

Am Dienstag, den 23. November 1915, vormittags 9 Uhr: die Mannschaften des Wehrdienstes aller Waffen der Jahresklassen 1892 bis 1893.

Am Dienstag, den 23. November 1915, vormittags 10^{Uhr}: die Mannschaften des Wehrdienstes aller Waffen der Jahresklassen 1890 bis 1891.

II. Ungebiente, dauernd Untaugliche.

Am Dienstag, den 23. November 1915, nachmittags 1 Uhr: die Mannschaften der Jahresklassen 1888 bis 1896.

Am Dienstag, den 23. November 1915, nachmittags 3 Uhr: die Mannschaften der Jahresklassen 1876 bis 1882.

III. Ersatzreserveisten.

Am Mittwoch, den 24. November 1915, vormittags 7^{Uhr}: die Mannschaften der Ersatzreserve der Infanterie.

Am Mittwoch, den 24. November 1915, vormittags 9^{Uhr}: die Mannschaften der Ersatzreserve aller übrigen Waffen.

IV. Ungebiente Landsturmpflichtige.

Am Mittwoch, den 24. November 1915, vormittags 11 Uhr: die Mannschaften des ungebienten Landsturms der Jahresklasse 1898, Buchstabe A bis G.

Am Mittwoch, den 24. November 1915, nachmittags 2 Uhr: die Mannschaften des ungebienten Landsturms der Jahresklasse 1896, Buchstabe H bis O.

Am Mittwoch, den 24. November 1915, nachmittags 3^{Uhr}: die Mannschaften des ungebienten Landsturms der Jahresklasse 1898, Buchstabe P bis Z.

Am Donnerstag, den 25. November 1915, vormittags 7^{Uhr}: die Mannschaften des ungebienten Landsturms der Jahresklasse 1897, Buchstabe A bis F.

Am Donnerstag, den 25. November 1915, vormittags 9^{Uhr}: die Mannschaften des ungebienten Landsturms der Jahresklasse 1897, Buchstabe G bis L.

Am Donnerstag, den 25. November 1915, vormittags 11 Uhr: die Mannschaften des ungebienten Landsturms der Jahresklasse 1897, Buchstabe M bis R.

Am Donnerstag, den 25. November 1915, nachmittags 1^{Uhr}: die Mannschaften des ungebienten Landsturms der Jahresklasse 1897, Buchstabe S bis Z.

Am Donnerstag, den 25. November 1915, nachmittags 3 Uhr: die Mannschaften des ungebienten Landsturms der Jahresklassen 1894 bis 1896.

Am Freitag, den 26. November 1915, vormittags 7^{Uhr}: die Mannschaften des ungebienten Landsturms der Jahresklassen 1890 bis 1893.

Am Freitag, den 26. November 1915, vormittags 9 Uhr: die Mannschaften des ungebienten Landsturms der Jahresklassen 1886 bis 1888.

Am Freitag, den 26. November 1915, vormittags 11 Uhr: die Mannschaften des ungebienten Landsturms der Jahresklassen 1883 bis 1885.

Am Freitag, den 26. November 1915, nachmittags 2 Uhr: die Mannschaften des ungebienten Landsturms der Jahresklassen 1881 bis 1882.

Am Samstag, den 27. November 1915, vormittags 7^{Uhr}: die Mannschaften des ungebienten Landsturms der Jahresklasse 1880.

Am Samstag, den 27. November 1915, vormittags 8^{Uhr}: die Mannschaften des ungebienten Landsturms der Jahresklasse 1879.

Am Samstag, den 27. November 1915, vormittags 10 Uhr: die Mannschaften des ungebienten Landsturms der Jahresklasse 1878.

Am Samstag, den 27. November 1915, vormittags 11^{Uhr}: die Mannschaften des ungebienten Landsturms der Jahresklasse 1877.

Am Samstag, den 27. November 1915, nachmittags 2 Uhr: die Mannschaften des ungebienten Landsturms der Jahresklasse 1876.

Am Montag, den 29. November 1915, vormittags 7^{Uhr}: die Mannschaften des ungebienten Landsturms der Jahresklasse 1875.

Am Montag, den 29. November 1915, vormittags 9 Uhr: die Mannschaften des ungebienten Landsturms der Jahresklasse 1874.

Am Montag, den 29. November 1915, vormittags 11 Uhr: die Mannschaften des ungebienten Landsturms der Jahresklasse 1873.

Am Montag, den 29. November 1915, nachmittags 2 Uhr: die Mannschaften des ungebienten Landsturms der Jahresklasse 1872.

Am Dienstag, den 30. November 1915, vormittags 7^{Uhr}: die Mannschaften des ungebienten Landsturms der Jahresklasse 1871.

Am Dienstag, den 30. November 1915, vormittags 9^{Uhr}: die Mannschaften des ungebienten Landsturms der Jahresklasse 1870.

Am Dienstag, den 30. November 1915, vormittags 11 Uhr: die Mannschaften des ungebienten Landsturms der Jahresklasse 1869, sowie sämtliche zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften.

Folgend bei der Kontrollversammlung und Zutritt kommen wird mit Arrest bestraft:

Sich nicht zu zeigen und nicht zum Kommando abzugeben.

Militärpapiere und eventl. Zurückstellungsbefehle mitzubringen.

Verweigerung der Meldung, die nur in dringenden Fällen Berücksichtigung finden können, sind sofort dem Bezirkskommando einzureichen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß bei den gebienten Leuten die Jahresklasse, die sich auf dem Wehrdienst befindet, maßgebend ist, hingegen bei den ungebienten Leuten als Jahresklasse das Geburtsjahr in Betracht kommt.

Einmalige Zweifel wegen Bestellung zur Kontrollversammlung sind beim Bezirksfeldwebel in Karlsruhe zu beheben.

Karlsruhe im November 1915.
Königliches Bezirkskommando.

Nr. 14079. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Die Bürgermeisterämter des Amtsbezirks werden beauftragt, vorstehendes in verständlicher Weise bekannt zu machen.

Karlsruhe, 9. November 1915.
Großh. Bezirksamt.
Guth-Weber.

Süchtige Maschinenschlosser
mit Erfahrung im Automobilbau suchen 8419
Misof & Beutter, Automobilreparatur, Cannstatt a. N.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter
Filiale Karlsruhe.

Todes-Anzeige.
Im Kampfe für das Vaterland ist als 14ter Kollege der Filiale, unser treues Mitglied
Ernst Feldmann
Fabrikarbeiter
im Alter von 26 Jahren in Galizien gefallen.
Die Filiale wird dem Gefallenen ein ehrendes Andenken bewahren. 8404
Der Filialvorstand.

Sinfonie-Konzert
des Grossh. Hoforchesters
Mittwoch, den 1. Dezember.
Leitung:
General-Musikdirektor Fritz Steinbach.
Programm: 8407
Bach — Beethoven — Brahms.

Waldstr. 16/18. **Colosseum.** Tel. 1938.
Nur noch 3 Tage!

Samstag	Sonntag	Montag
den 13. November	den 14. November	den 15. November
abends 8 Uhr	nachm. 4 u. abends 8 Uhr	abends 8 Uhr

das hervorragende Spezialitäten-Programm.
Ab Dienstag den 16. November: 8408
Gesamt-Gastspiel d. Deutschen Theaters Köln.
Lehmann's Kinder, Schwank in 8 Akt. von Hans Sturm.

Welt-Kino METROPOL
Kaiserstr. 133 Schillerstr. 22

Nanunta, die Rose von Wildwest.
Grosser Wildwestschlager in 3 Abteilungen, voll spannend. Momente mit wundervoll. Reiter Szenen.

Mein Name ist Spieseke.
Lustspiel in 2 Abteilungen.

Sonntag, den 14. November 1915
Schillerstr. 22 von 2 bis 1/4 Uhr für unsere Jugend:
Heimatlos.

Residenz-Theater
Waldstrasse.

Samstag bis einschl. Dienstag.
Berichte aus feindl. Front.
Die asiatische türkische Hafenstadt Trapezunt.
Das beschlossene Reims.
Der Krieg auf dem orientalischen Schauplatz.
Authentische Kriegsberichte von unseren Kriegsschauplätzen.

Dunkle Gewalten
Drama in 3 Akten.

Der Bock als Gärtner.
Eine frohliche Geschichte in 2 Akten.
Bergpartie in der Region der „Hohen Tatra“ (Galizien).
Erkennungszeichen: „Seelenvoller Blick“
Lustspiel in 1 Akt. 8405

Kinder-Tage

Staunend billige Preise!

10% auf sämtliche regulären Kinder-Artikel Rabatt

Nur beste Qualitäten in prima Verarbeitung!

Kinder-Schürzen

- Kinder-Hängerschürzen** farbige Siamosen mit Volant und hübscher Garnitur Grösse 45-70 **1.25** 75-90 **1.45**
- Kinder-Hängerschürzen** farbig, blau-weiss, Cöper m. Blendengarnitur, je nach Grösse, **1.65 1.55 1.40 1.30**
- Kinder-Hängerschürzen** weiss, mit Volant u. reicher Stickerei Grösse 45-55 **95**
- Knaben-Spielschürzen** prima Siamosen mit gross. Tasche **85 68 58**
- Knaben-Spielschürzen** feldgrau, mit Tasche Grösse 45-55 **95**
- Kinder-Sweater** kräftige, gute Qual. in hübsch. Farben **1.45 1.30 1.15 95**
- Kinder-Südwester** schwarz-weiss-kar., sowie prima Lodenstoff **1.25 95**

Kinder-Garnituren

- Kinder-Garnitur** weiss Batist mit Stickerei garniert **60**
- Kinder-Garnitur** weiss Punktull mit reicher Stickereigarnitur **95**
- Kinder-Garnitur** aus gutem Rips, sehr solide Ausführung **1.10**
- Kinder-Garnitur** Leinen, Rips oder Batist nur hübsche Formen **1.25**
- Matrosenkragen** marine und weiss Satin und Ripsstoff **70**

Kinder-Strümpfe

- Kinderstrümpfe** schwarz, prima Doppelgarn gestrickt, bester Ersatz für Wolle Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 **55 68 75 85 95 1.10 1.20 1.35**
- Kinderstrümpfe** prima Baumwolle, nahtlos, schwarz und braun Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 **38 45 50 55 60 65 70 80**
- Kinderstrümpfe** prima Wollgemischt gestrickt, schwarz und braun Gr. 1 2 3 4 5 6 7 8 **85 1.05 1.15 1.25 1.35 1.50 1.70 1.90**
- Kinder-Gamaschen** weiss gestrickt prima Qualität Gr. 1 2 3 4 **70 80 95 1.10**

Kinder-Handschuhe

- Kinder-Handschuhe** Wolle gestrickt, weiss m. bunten Bördchen . Paar **58**
- Kinder-Handschuhe** farbig Wollgestrickt in allen Grössen . . . Paar **68**
- Kinder-Handschuhe** Wollgestrickt m. Flauschrand, alle Grössen . Paar **78**
- Kinder-Handschuhe** weiss Wolle, mit Glanzgarn, gestrickt ohne Naht, alle Grössen **98**
- Kinder-Handschuhe** farbig, reine Wolle, alle Grössen Paar **98**
- Kinder-Fäustel** weiss, farbig Paar **58, 45**

Kinder-Lammfelljäckchen

- weiss, mit hübscher Blendengarnitur Grösse 1 und 2 **1.25 95**
- Kinder-Capes** weiss Lammfell **2.05 2 95**
- Kinder-Mantel** weiss Lammfell mit buntem Kragen . . . **1.95**
- Kinder-Laufröckchen** weiss und farbig, Molton mit Volant und Feston **1.25 95**
- Kinder-Kleidchen** farbig in hübschen Farben mit weissem Kragen **2.25 1.95 1.35**
- Kinder-Reformhosen** gute Qualität, Grösse 45-55, dunkelblau Futtertrikot **1.45**
- Kinder-Reformhosen** dunkelblau prima Futtertrikot, je nach Grösse **1.95 1.75 1.55**
- Kinder-Pelzgarnituren** weiss Plüsch **2.80**
- grau und weiss Astrachan **4.25 2.40**
- Kinder-Taschentücher** weiss mit farbigem Rand $\frac{1}{2}$ Dutzend **98 78 48**
- Kinder-Taschentücher** weiss Batist mit Hohlsaum $\frac{1}{2}$ Dutzend **98**
- Kinder-Taschentücher** weiss Batist mit Hohlsaum und gestickten Buchstaben $\frac{1}{2}$ Dutzend **1.38**

Eine Muster-Kollektion Knaben- und Mädchen-Mützen **1.25 95**

Paul Burchard

Kaiserstr. 143.

8417

Bei Haut- und Harn-Leiden!
 lese jeder meine Broschüre „Gift- und Kräuterkuren“.
 Gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken an die
 Firma Puhlmann & Co., Berlin 402, Müggelstrasse 25 a,
 erfolgt die Zusendung in geschloss. Kuvert ohne Aufdruck.
 Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- u. Harnleiden.



Einen guten Fang
 macht jedermann der seinen Bedarf in
 Messer u. Stahl-
 waren jeder Art deckt, wo dieselben auch fachmännisch
 geschliffen und repariert werden können. [7918
 Karl Hummel, Werderstrasse Nr. 13, Telephon 1547.

Kleiner Museumssaal
 Eingang Ritterstrasse 3.
 Samstag, den 13. Nov. bis Dienstag, den 16. November
Ausstellung und Verkauf
 von Handarbeiten Verwundeter aus den hiesigen
 Lazaretten, sowie von Kunstarbeiten aus
 den Schützengräben der Champagne.
 Eröffnung Samstag, den 13. November, nachm. 3 Uhr.
 Täglich geöffnet von 10-1 Uhr u. von 3- $\frac{1}{2}$ Uhr.
 Eintritt 20 Pf. Kinder 10 Pf. Militär frei.
 Lazarett-Abteilung des Ortsausschusses
 vom Roten Kreuz. 8886

Stuhlflucherei **Hafen- u. Rehfelle**
 Lauinger, Marienstr. 75, 3. werden stets angekauft. 8207
 Schwanenstr. 11. Tel. 836.

Bekanntmachung.
 Die Auszahlung der Kriegsunterstützungen für die
 2. Hälfte des Monats November 1915 findet nach Maßgabe
 der Ordnungszahl der Ausweisarten an folgenden Tagen
 statt:
 D. B. 1 bis 2800 Montag den 15. November
 " 2801 " 4600 Dienstag den 16. November
 " 4601 " 6900 Mittwoch den 17. November
 " 6901 " 9263 Donnerstag den 18. November
 jeweils vormittags von 8 Uhr bis $\frac{1}{2}$ 1 Uhr und nachmittags von
 $\frac{1}{2}$ 3 Uhr bis 6 Uhr im großen Rathhauseaal.
 Im Interesse einer geordneten und raschen Abwicklung des
 Auszahlungsgeschäftes werden die Bezugsberechtigten ersucht,
 die vorgegebene Reihenfolge genau einzuhalten.
 Karlsruhe den 10. November 1915.
 Bürgermeisteramt. 8410

Tuchreste von 1 bis 4 Meter
 werden 8005
 billig abgegeben.
W. Wolf jr., Kaiserstr. 82a.
 (Eingang Lammstr.)
 Engros-Tuchabteilung.